

Lesermeinung

„Haltet den Dieb!“ oder: Schule und Lehrer sind wieder einmal an allem schuld

Zur Rede „Zugbrücke außer Betrieb“
von H. M. Enzensberger (ICM)

Nun wissen wir also ganz genau, warum für die Mathematiker — anders als bei einer „Fußballmeisterschaft“, bei „documenta-Ausstellungen und Theaterreffen“ — die „Begeisterungstürme des Publikums“ ausbleiben. Es gibt einen „einzige(n) Sündenbock“: „die Schule“. Schule und Lehrer sind wieder einmal die Prügelknaben. Halt, nein, man will uns „bedauerenswerte Menschen“ doch nicht ganz alleine für das „Desaster“ mit der Mathematik und ihren Fachvertretern verantwortlich machen. Denn mit einem Seitenhieb gegen die böse „Ministerialbürokratie“ und ihre „brutalen Lehrpläne“ kann sich ein Redner immer des Beifalls gewiß sein! Nur, sind denn der Sport-, Deutsch-, Kunst- und übrigens auch der Physikunterricht und die dafür jeweils zuständige Ministerialbürokratie so viel besser? Und sollten sich wegen der Unbeliebtheit des Faches Physik bei vielen Schülern nicht die Physiker mehr Sorgen machen als die Mathematiker?

Natürlich muß auch der „Beamtenstatus“ erhalten, so als ob Sport- oder Musiklehrer — und Hochschullehrer! — nicht auch „ängstliche“ Beamte wären, „zum vorauseilenden Gehorsam“ neigend! Ich bin gespannt, ob der faktisch kündbare Mathematiklehrer der Zukunft seinen Sponsoren gegenüber wohl mehr Rückgrat wird beweisen dürfen.

Wenn wir Mathematiklehrer — und die jungen Lehramtsstudenten — nun tatsächlich so unfähig und letztlich charakterschwach sein sollten wie (nicht nur von Enzensberger) unterstellt wird, so bliebe für mich „an diesem Punkt nur noch ein einziger Sündenbock übrig“: die Ausbildung der — besser: das vielfach fehlende Engagement für die — angehenden Mathematiklehrer an den mathematischen Instituten, dort wo ja die mathematische Sozialisation von uns Mathematiklehrern hätte eigentlich erfolgen sollen.

Ich erlaube mir noch ein Totschlagargument: Es ist eine Sache, vor auserwähltem Publikum in einem Vortrag als Hohepriester der Literatur oder Mathematik über deren Schönheit zu parlieren, und es ist eine andere, ein ganzes Jahr lang, tagein, tagaus, fünfundzwanzig oder dreißig und mehr Schüler (und deren Eltern) mit ihren divergierenden Interessen und ihren je eigenen Problemen und Sorgen bei der Stange zu halten!

Die Rede präsentierte die üblichen, von den meisten Anwesenden vermutlich gern gehörten Vorurteile gegen „Pauker und Penne“, also „eher Klischees“, wie die Süddeutsche Zeitung treffend kommentierte. Klischees, die leider wieder einmal und „oft genug für bare Münze genommen“ werden. Schade, denn da hätte ich doch lieber mehr von den erwähnten „Erfolgen“ derjenigen Lehrer erfahren, „die es fertigbringen, ihre Schüler [zwei, drei, mehr als die Hälfte, fast alle; einmal in einem Lehrerleben, immer wieder, stets?] mit den Schönheiten, Reichtümern und Herausforderungen der Mathematik bekannt zu machen“.

Einem Satz in Enzensbergers Rede kann ich allerdings voll zustimmen: „So leicht kann sich die Antwort nur machen, wer das Problem . . . unterschätzt.“

Josef Rung (Freising)